2. Fastensonntag – Lesejahr B
Bibeltext: MK 9, 2-10

Für Kinder:

Es ist wie auf einem Sonntagsausflug: Jesus und seine Freunde sind auf einem Berg. Das Wetter ist schön, alles hell und strahlend. Der Alltag mit seinen Arbeiten und Aufgaben ist weit weg. Es ist ein bisschen ‚wie im Himmel'. Petrus möchte am Liebsten hier bleiben: nah bei seinen besten Freunden, nah bei Jesus und nah bei Gott.
Aber unten, bei den Menschen, gibt es noch viel zu tun für Jesus und seine Freunde. Darum gehen sie zurück zu den anderen. Doch sie wissen: Jesus ist wirklich Gottes Sohn. Und so himmlisch, wie es auf dem Berg war, wird es später für alle sein.

(Efi Goebel)

Für Erwachsene:

Eine höchst seltsame Geschichte erzählt Markus hier. Zu verstehen ist sie nur, wenn man über die gleichen Kenntnisse des Alten Testaments verfügt wie der Evangelist und seine Leser in der jüdischen Welt. Denn wer mit der Torah, also den fünf Büchern Mose vertraut ist, erkennt in der Markus-Erzählung sofort die Wiederholung dessen, was mit Moses geschah (Ex 24 sowie Ex 33-35): Auch er steigt mit drei Begleitern auf den Berg Sinai, wo ihm allein am siebten Tag Gott in gleißendem Licht erscheint und den Bund mit seinem Volk schließt. In der Folge strahlt das Gesicht des Moses dermaßen, dass sich das Volk vor ihm fürchtet. Wie Mose wird auch Elija (2 Kön 2) in die himmlische Sphäre entrückt, die durch die Wolke symbolisiert wird, und in dieser Weise schildert Markus jetzt Jesus.
Unsere Verstörung über das ganze Geschehen symbolisieren die Jünger, allen voran Petrus. Der erste Papst geht uns auch im Nichtverstehen voran, denn auch er begreift die Pointe zunächst nicht. Die Kernaussage des Evangeliums zeigt sich nämlich in den Unterschieden zu Moses und Elija: Jesus ist mehr als ein Prophet; es ist der Sohn Gottes und zwar ausdrücklich der „geliebte Sohn".
Mit unserem Verständnis der Trinität entschlüsselt sich diese Aussage leicht. Denn Gott, den die Bibel als reine Liebe bezeichnet (1 Joh), offenbart uns diese Liebe, teilt sich uns also selbst mit, und diese Selbstmitteilung nennen wir den Sohn, auch Christus genannt, und der ist ganz Gott, ganz Liebe.
Der alte Bund mit Mose hinterließ die Tafeln mit den zehn Geboten. An denen scheitern wir Menschen heute noch. Der neue Bund aber hinterlässt uns Christus selbst. Aber das wird uns erst richtig klar, nachdem wir an Karfreitag und Ostern erleben, dass Christus sogar für uns stirbt, um uns voran ins göttliche Leben zu gehen. Dieser Bund ist mehr als ein bloßer Vertrag; er ist die Zusage der unüberbietbaren Geborgenheit in Gottes Liebe, die Leben und Sterben überdauert.

(Diakon Dr. Andreas Bell)